

Ahlefeld, Charlotte von: Die Geschenke (1815)

1 Um in der Ferne meiner zu gedenken,
2 Bedarfst Du wohl der äussern Zeichen nicht.
3 In Deiner Brust unsterblich mich zu denken,
4 Macht mir Dein Schwur zur ewig heil'gen Pflicht,
5 Und doch darfst Du die Gaben nicht verschmähen,
6 Womit ich wünsche Dich geschmückt zu sehen.

7 So nimm den Ring von meinem Haar umgeben
8 Und lass ihn nie von Deiner theuern Hand;
9 Er sei Dein Talisman im wilden Leben,
10 Und der Erinnrung goldnes Unterpfand;
11 Und auch noch dann wenn jede Hoffnung schwindet,
12 Sei er der Kreis, der magisch uns verbindet.

13 Und nimm die Uhr, die Dir mit leisem Schlage
14 Verklungne Stunden wiederholen kann;
15 Ach hätte sie die Macht, vergangne
16 Uns zu erneun, wie kostbar wär' sie dann!
17 Doch an die Flucht der Zeit darf sie Dich mahnen,
18 Und eine bessre Zukunft wird Dir ahnen.

19 Die Nadel nimm, geziert mit Edelsteinen,
20 Und trage sie an Deiner treuen Brust.
21 Sie wird der Welt als leerer Schmuck erscheinen,
22 Denn fremd ist ihr die schmerzlich süsse Lust,
23 Womit die Liebe sucht, in holden Bildern
24 Der reinen Gunst, des Scheidens Weh zu mildern.

25 Bewahre heilig, was ich Dir gegeben,
26 Denn ach – wer weiss, ob wir uns wiedersehn,
27 Ob unsre Wege durch das weite Leben
28 Nicht nach
29 Wo fern von Dir, in still verschwiegnen Thränen,

30 Mich heimlich aufzehrt meines Herzens Sehnen.
31 So nimm sie denn, die freundlichen Geschenke,
32 Die Dir des Abschieds dunkle Stunde bringt.
33 In der Erinn'rung theure Schatten senke
34 Den nassen Blick, wenn Dich der Gram bezwingt,
35 Dann wird mein Bild Dich liebevoll umschweben,
36 Und die Vergangenheit auf's neue Dir beleben.

(Textopus: Die Geschenke. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/64070>)